

„Ein ehrlicher Mann, der nur einigermaßen gelernt hat, sich von dem Neugierlichen nicht unterdrücken zu lassen, kann zwar fast immer aufgelegt sein, etwas Ernsthaftes zu arbeiten, besonders wenn mehr Anstrengung des Fleißes, als des Genies dazu erfordert wird; aber nicht immer etwas Witziges, welches eine gewisse Heiterkeit des Geistes verlangt, die oft in einer ganz andern Gewalt, als in der unstrigen steht. — Es rufen mir ohnedem fast ver-säumte wichtigere Wissenschaften zu:

„Satis est potuisse videri!“

Ein Jahr später erschien schon der fünfte und sechste Theil von Lessing's Schriften. Der fünfte (herausgegeben 1755) enthielt die Lustspiele: „Der Freigeist und der Schatz;“ der sechste (erschien 1756) brachte den Miffoge (Weiberfeind) und die Miß Sara Sampson. Die drei ersten Stücke waren schon in Leipzig, 1748 bis 1750, geschrieben worden, die Sara Sampson entstand in Berlin um das Jahr 1755. Mit Ausnahme des Philotas, einem ein-aktigen Trauerspiel, welches nie auf der Bühne erschien, und mit Sara Sampson ziemlich gleichzeitig entstanden war (1755,) obgleich es erst 4 Jahre später (1759) in Berlin herausgegeben wurde — ruhten Lessing's dramatische Arbeiten während 8 Jahren ganz, bis er im Jahre 1763 mit der Minna von Barnhelm seine epochemachende dramatische Laufbahn begann, worauf im Jahre 1772 die Emilie Galotti und endlich 1779 sein Nathan folgte.

Diese hier angeführten 10 dramatischen Arbeiten umfassen also einen Zeitraum von 30 Jahren, in welchem allerdings nur die letzte Periode, (von 1763 bis 1779) für Lessing's Bedeutung als Dramatiker wahrhaft epochemachend war. Dennoch ist zu bedauern, daß die Schauspiele aus Lessing's zwei ersten Perioden von unsern Bühnen fast gänzlich ignorirt werden. Wir sagen: „fast,“ da hin und wieder einzelne Bühnen davon eine rühmliche Ausnahme gemacht haben. So sehr es aber anzuerkennen ist, daß z. B. die Dresdener Hofbühne Lessing's Geburtstag (22 Januar) alljährlich mit einem seiner Dramen feiert, ist es doch eine Einseitigkeit, daß man auch hier nur immer mit Minna, Emilie und Nathan abwechselt. Sara Sampson ist bedeutend genug, um auf ernste Rücksichtnahme Anspruch machen zu können. Und wollte man noch weiter zurückgreifen, so würde man sich durch Aufführung der ersten Lessing'schen Lustspiele ein wahrhaftes Verdienst erwerben.

Leipzig hätte hierzu die nächste Veranlassung, da der junge Gelehrte nicht nur in Leipzig gedichtet und zuerst aufgeführt wurde, sondern, wie Lessing sagt: „sich auch dort in ganz Deutschland am besten ausnehmen kann!“ — Im Jahre 1848 waren es

100 Jahre, daß Caroline Neuber dieses Lustspiel dort in Scene setzte! Derartige literaturhistorische Momente sollten von keiner Bühne übergangen werden. Die Direktionen sollten eine Ehre darin suchen, das Gedächtniß unserer dramatischen Meister durch beziehungsvolle und würdige Aufführungen auf ihrer Bühne zu ehren, und im Publikum lebendig zu erhalten!

Eduard Devrient ist hier, wie in so vielen Dingen, mit gutem Beispiel vorangegangen. Er feiert in diesen Jahren Lessing's Geburtstag auf der Karlsruber Hofbühne mit einer Aufführung des Lessing'schen Lustspieles der Schatz. Ein glänzender Erfolg rechtfertigte schlagend das Verdienstvolle dieses, nur anscheinend „gewagten“ Unternehmens. Möchte die Leipziger Bühne dem Beispiele Devrient's folgen!

Daß die Neubelebung eines Lessing'schen Lustspieles ein größeres Verdienst und ein dankbareres Unternehmen ist, als die möglichst schnelle Inszenesetzung einer Fabrikarbeit von Benedix oder der Birch-Pfeiffer — muß man das im Jahre 1854 wohl noch ausdrücklich rechtfertigen? Hervorheben möchte man es allerdings denn in gewissen Dingen scheint die „Routine“ und die „Praxis“ jede Spur von Pietät und historischem Kunstinteresse, ebenso beim Publikum wie bei den Theaterverwaltungen, vollständig consumirt zu haben — wenn es nämlich, wie Lessing sagt, wahr ist, daß der Pöbel ohne Geschmack am lautesten lacht, und daß er oft da lacht, wo Kenner weinen möchten!

Dresden am 21. Mai 1854.

Hoplit.

### Bücherschau.

**Hatharina.** Erinnerungen aus meinem Tagebuche von Klencke. Leipzig, Verlag von G. E. Kollmann.

Klencke gehört im Augenblick zu den gelesensten und beliebtesten deutschen Romanschriftstellern. Sein neuestes, uns vorliegendes Werk — Erinnerungen an eine Zeit (1852) in der er sich als Militärarzt zu Minden befand — ist reich an spannenden und fesselnden Schilderungen das lebendige Bild der belgischen Zustände von damals kann vorzüglich genannt werden. Die Geschichte selbst ist mehr mit einigen kräftigen Pinselstrichen ausgeführt; immerhin aber für den Unterhaltung suchenden Leser recht empfehlenswerth. ☉